

## M 1 Text: Lebensbild „Steinzeitliche Jagd am Petersfels“

### Steinzeitliche Jagd am Petersfels

Die Birken auf der anderen Talseite hatten sich schon gelb gefärbt und die Sonne stieg jetzt nicht mehr so hoch über die Bergkante. Nur der kegelförmige Berg im Westen stand noch im vollen Licht. Es war Herbst geworden.

Unten im Tal, hinter dem Felsvorsprung mit der Höhle, waren einige Menschen gerade dabei, Hütten für ein Lager aufzubauen.

Sie gehörten zu einer Gruppe von Jägern, die mit Frauen und Kindern hierher gezogen waren.

Vor wenigen Tagen hatten sie ihren letzten Lagerplatz in der hügeligen Landschaft nahe an einem See verlassen. Dort hatten sie Beeren gesammelt und eine reiche Ernte gemacht.

Durch ein weites Talbecken, an dessen Rand eine ganze Reihe von Kegelbergen aufragte, waren sie gewandert, bis eine lange Steigung bergan begann. Direkt davor knickte dieses engere Tal nach Osten ab und ihm folgten sie bis zu diesem Felsen.

Nun schlugen sie hier, an der engsten Stelle des Tales, ihr neues Lager auf. Was wollten sie hier?

Sie wussten, dass immer um diese Jahreszeit große Rentierherden vom Alpenvorland her nach Norden in das mittlere Neckartal zogen, wo es im Winter weniger kalt wurde.

Auf diese Herden hatten es die Jäger abgesehen. Sie erhofften sich reiche Beute, um Fleischvorräte für den Winter anzulegen. Ihr Lagerplatz bei den beiden Felsen war für die Jagd die günstigste Stelle.

Wie schon in den Jahren zuvor würden sie auch diesmal die Herden am Ende des weiten Talbeckens aufhalten und in dieses enge Seitental mit seinen steilen Abhängen abdrängen. Hier, an seiner engsten Stelle bei dem Felsen, musste sich die Herde hindurchzwängen. Mehrere stufenförmige Felsrippen quer zum Talboden waren zusätzliche Hindernisse für die Tiere. Hier konnte man die Tiere am leichtesten erlegen.

Etliche Tage waren nun schon mit ungeduldigem Warten vergangen.

Dorthin, wo das Tal abzweigte, hatte man einen Teil der Jäger hingeschickt.

Wenn eine Herde heranzog, mussten diese ihr den Weg versperren und sie in ihr Tal hineintreiben.

Der andere Teil der Jäger war beim Lager geblieben. Dort saßen sie hinter einer Felskante, die Jagdspeere in Reichweite neben sich. Mit ihren Steinmessern schnitzten sie kunstvolle Verzierungen in ihre Waffen und Geräte, die sie aus Rengeweihe oder Knochen hergestellt hatten.

Da kamen plötzlich zwei von den anderen Jägern zu ihnen heran und teilten ihnen mit, dass eine große Herde heranziehe. Die Sitzenden legten ihr Werkzeug beiseite und holten ihre Jagdwaffen herbei. Im Lager wurde es ruhig, alle suchten ein gutes Versteck auf.

Die Jäger gingen ein paar Schritte den Hang hinauf, wo eine kleine Höhle Unterschlupf bot.

Schon sahen sie die Herde näher kommen, bald hörten sie das Stampfen der Hufe. Sie lauerten in höchster Spannung, bereit, jeden Moment loszustürmen.

Die ersten Tiere sind jetzt da. Die Jäger stürmen los, schleudern ihre Wurflanze auf sie. Drei sinken getroffen zu Boden, vier wurden von den Lanzen verfehlt. Die Herde gerät in Panik, stiebt auseinander und die Tiere jagen davon. Aber es werden neue Speere geholt, und bevor die Herde geflüchtet ist, sind neun weitere Tiere erlegt.

Ein guter Erfolg für die Jäger.

Die nächsten Tage werden sie gut leben. Den Rest des Fleisches machen sie durch Trocknen an der Luft haltbar, denn sie brauchen Vorrat für den Winter.

Wenn die nächste Herde kommt, werden sie weitere Beute machen.